

# Freundschaft

## Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 24. August 1983

Nr. 160 (4 537)

Preis 3 Kopeken

**XXVI**  
Beschlüsse  
werden  
Wirklichkeit

## Wettbewerbsziel der Werktätigen in Stadt und Land: Hohes Endresultat

Brennpunkt—Ernte 83

### Verpflichtungen der Rayons

Die Ackerbauern des Gebiets Kustanai hatten viel Mühe an den Tag gelegt, um eine reiche Ernte zu ziehen. Ihre Bemühungen werden von Erfolg gekrönt. Der Weizen und andere Getreidekulturen versprechen gute Erträge. Die ländlichen Werktätigen des Gebiets sind überzeugt, daß sie ihre sozialistischen Verpflichtung — an den Staat 200 Millionen Pud Korn zu liefern — in Ehren erfüllen werden. Die Getreideerzeugung verläuft jetzt auf Hochtouren.

Vor der Massenernte wandten sich die Werktätigen der Rayons Kustanai und Semosjornoje an alle Ackerbauern des Gebiets mit dem Aufruf, die Getreideerzeugung termin- und qualitätsgerecht durchzuführen und an den Staat maximale Kornmengen zu liefern. Diese Initiative wurde vom Büro des Gebietspartei-Komitees gebilligt. In seinem Beschluß wird betont, daß diese Initiative von großem Wert ist und daß es gilt, in allen Agrarbetrieben weitgehend den sozialistischen Wettbewerb um eine hocheffektive Nutzung der Bergungstechnik und aller Transportmittel zum Erzielen hoher Druschresultate zu entfalten.

„Beide Rayons haben sich verpflichtet, die anderthalb Pläne des Getreideverkaufs zu erfüllen“, berichtete Nikolai Delkin, stellvertretender Leiter der Gebietsverwaltung Landwirtschaft. „Jetzt herrscht auf den Feldern beider Rayons Hochbetrieb. Die Ackerbauern sind bestrebt, ihr Wort zu halten und die Heimat mit einem großen Brod zu erfreuen. Und es ist sehr wichtig, daß ihre Initiative einen großen Anklang unter den Werktätigen aller anderen Rayons des Gebiets fand. Unlängst meldeten z. B. die Getreidebauern des Rayons Karassu, daß sie ihre sozialistischen Verpflichtungen erhöht haben. Sie wollen in die Staatspeicher 22,3 Millionen Pud statt der 17 Millionen wie früher schütten.“

Im Rayon Kustanai wurden bereits am 16. August die ersten Tonnen Getreide der neuen Ernte abgeliefert. Sie kamen mit den Schwer-

lastautozügen aus den Sowchosen „Alexandrowski“, „Pawlow“, „Organisator“. Jetzt schwillt der Getreidestrom bedeutend an. In den heißen Tagen der Ernte wird die Zeit besser genutzt. Weitgehend werden neue Formen der Arbeitsorganisation und -entlohnung angewandt. Die auftragslosen Arbeitsgruppen und Brigaden bewirtschaften über 200 000 Hektar. Während der Aussaat und der Pflege der Pflanzen wurden an 280 Felder Qualitätszeichen verliehen.

Die Agrarbetriebe des Rayons übernahmen die Verpflichtung, 444 000 Tonnen Korn an den Staat zu liefern. Im Gesamtumfang der Getreideerfassung werden die starken und andere wertvolle Sorten über 97 Prozent betragen. Die Analyse ergab, daß die Sorten „Santrowskaja 29“ und „Almas“ entsprechend 32,5 und 34,8 Prozent Kleber enthalten. Der Neulandweizen hat seinen hohen Wert erneut bestätigt.

Man verwendet verschiedene Erntetechnologien je nach den Bedingungen. Dabei kommt es darauf an, keine Verluste zuzulassen. Deshalb wird in Zweiphasen- und Direktverfahren geerntet. Vorbildlich machen ihre Arbeit die namhaften Ackerbauern W. Polapenko, M. Tanatkanow, W. Bullon und M. Jastrebow, die alle anderen Mechanisatoren des Rayons aufgerufen hatten, das Korn ohne Verluste zu bergen. In einigen Sowchosen, wie z. B. „Schtscherbakow“ und „Wladimirovski“ warf jedes Hektar mehr Gerste ab, als man gerech-

Alle Agrarbetriebe übernahmen erhöhte sozialistische Verpflichtungen. Zu ihnen zählen die Sowchose „Dimitroff“, „Wladimirovski“ und „Pawlow“. Sie wollen an die Annahmestellen je mehr als 2 Millionen Pud Getreide liefern. 10 Agrarbetriebe verpflichteten sich, bis 1,5 Millionen Pud zu verkaufen. Und der Rayon in ganzem befördert täglich nicht weniger als 16 000 Tonnen Korn an die Annahmestellen.

Die Werktätigen des Rayons Semosjornoje gaben das Wort, im laufenden Jahr nicht weniger als 12,3 Millionen Pud Getreide abzuliefern. Wichtig soll der Beitrag der Sowchose „Dijewski“, „Prirosjorny“, „Terssekski“, „Ozewod“ und „Tschernschewski“ sein, die je mehr als eine Million Pud Getreide abtransportieren werden. Führend im sozialistischen Wettbewerb sind die besten auftragslosen Arbeitsgruppen, an deren Spitze N. Smoljar, M. Bissembajew, B. Popow und W. Keller stehen. Bis zwei Tagessonnen leisten bei der Getreidebeförderung die Kraftfahrer aus den Brigaden um J. Markelov, N. Tschuwilin und A. Ismagambetow. Besondere Aufmerksamkeit gilt der Vertragsmethode. Nach ihr arbeiten 47 Gruppen und 2 Brigaden. Sie ernsten jeden dritten Hektar ab.

In beiden Rayons nutzt man weitgehend die Kombitrailer- und die Portionsmethode. Das Getreide kommt an die Annahmestellen streng stundenplanmäßig, was ihre exakte Arbeit sichert.

Die Rayons Kustanai und Semosjornoje werden die Ernte in 18 bis 20 Arbeitstagen abschließen und somit das Getreide in besten Fristen bergen.

### Sich ihrer Aufgabe bewußt

Bereits 15 Jahre ist die Milchproduktion in unserem Sowchos gewinnbringend, wobei die Rentabilität ständig steigt. 1981 erhielten wir zum Beispiel 71 000 Rubel Gewinn, im Vorjahr — schon 77 149 Rubel.

In den vergangenen 7 Monaten des laufenden Jahres lieferte das Farmkollektiv 1 200 Tonnen Milch an den Staat, was um 250 Tonnen mehr als planmäßig ist. Der Kostenaufwand für eine Dezilonne Milch belief sich auf 26 Rubel, während der Abgabepreis 33 Rubel beträgt.

Die Erfolge wurden vor allem durch die sachkundige Viehhaltung erzielt. Bereits im Mai, als die Kühe zu weiden begannen, stieg die tägliche Milchproduktion von 55 auf 85 Dezilonnen an. Die Umtriebsweidhaltung der Kühe ermöglicht es, sogar bei der größten Hitze, wo die Quecksilbersäule 41 bis 43 Grad zeigte, 14 bis 16 Liter Milch pro Kuh und Tag zu erhalten. Dabei wurde dem Vieh auch stets grünes Beifutter verabreicht.

Im Sowchos wachsen nicht nur die Einkünfte, sondern auch der Viehbestand und die Fleischproduktion. So zählt zur Zeit die Sow-

chosherde 800 Melkkühe, dabei ist auch die Milchleistung jeder Kuh beträchtlich angestiegen. Das ist das Ergebnis der vorzüglichen Arbeit des gesamten Kollektivs und der guten Tierpflege. Dafür haben wir alle Voraussetzungen. Alle Farmen sind voll mechanisiert — gemeint sind Futterbereitung, Futterverteilung und Tränke.

Mehrere unserer Melkerinnen, darunter Parnakul Beseitowa, Kapita Wauletbekowa, Amankul Asankulowa und ich haben die 3 000-Liter-Grenze überschritten.

Gute Ergebnisse erzielen auch unsere Viehpfleger bei der Rinderfleischlieferung wurden mit Zeitvorsprung erfüllt. Die Jungochsen gingen mit einem Durchschnittsgewicht von 426 Kilogramm über die Waage. Der Halbjahresplan der Fleischlieferung wurde mit 180 Prozent erfüllt.

Jeder Farmarbeiter ist sich der Aufgaben, die das Maipflanz (1982) des ZK der KPdSU uns gestellt hat, voll bewußt und tut sein Bestes, um zur Realisierung des Lebensmittelpogramms gewichtig beizutreten.

Regine DAHLER, Melkerin im Karl-Marx-Sowchos, Rayon Dshambul

### Zusätzlich 5 000 Tonnen Getreide

Die Ackerbauern des Rayons Ajagus, Gebiet Semipalatinsk, haben sich verpflichtet, den Plan des Getreideverkaufs an den Staat zu überbieten. Sie beabsichtigen, 43 000 Tonnen Korn abzuliefern, was den Plan um 5 000 Tonnen übertrifft.

„Dank dem bodenschonenden Ackerbausystem und der Meisterschaft der Getreidebauern ist eine gute Ernte herangereift. Wir erzielen im Schnitt dreizehn Dezilonnen pro Hektar, was das Soll um 30 Prozent übertrifft“, sagt R. K. Kaljiew, Vorsitzender der Agrar-Industrie-Vereinigung Ajagus. „Gegenwärtig werden alle Kräfte aufgebunden, um den Weizen und die Gerste in kurzer Frist zu dreschen

und Verlusten vorzubeugen.“ Auf Initiative der Agrar-Industrie-Vereinigung wurden für die Erntezeit zusätzlich 20 Wanderwerkstätten in die Landwirtschaftsbetriebe entsandt und jedem Ernte- und Transporttrupp ein Tankwart beigegeben. Die Mährechner arbeiten im Zweischichtensatz. Kombifahrer gibt es. In den Landwirtschaftsbetrieben wurden die Feldwege ausgebaut. Die Kapazitäten für Getreideabnahme in den Speichern wurden erweitert. An allen Abschnitten des Getreidefließbandes wirken Posten der Volkskontrolle.

Im Arbeitswettbewerb führen die Sowchose „Myn-Bulak“, „Aktschis-

ski“, „Tarbagataiski“. Hier hat man das Getreide auf der Hälfte aller Felder bereits geerntet. Die Ernte-technik aus den Brigaden und Abteilungen, die den Getreidetrusch schon beendet haben, wird in die Nachbarbetriebe entsandt.

Besondere Beachtung wird der Publizität der Wettbewerbsergebnisse geschenkt. Zu Ehren der Bestarbeiter wird die Fahne des Arbeiterruhmes geführt. Über die Erfolge der Bestarbeiter berichten in Kampf- und „Blitz“-Blätter sowie Wanderzeitungen. „Alles Gewachsen vom Feld holen!“ — unter dieser Devise arbeiten die Getreidebauern.

(KasTAG)

### KURZ INFORMATIV

AKTJUBINSK. Auf dem Arbeitskalender der Presserinnen R. Rachimowa und M. Anzupowa aus der Produktionsvereinigung „Aktjuchimplast“ steht bereits März 1985. Es gelang ihnen dadurch, daß die Bestarbeiterinnen je drei Hydropressen bedienen. Dabei wenden sie verschiedene fortschrittliche Verfahren an. Charakteristisch ist das auch für ihre Kolleginnen, z. B. für Maria Mirotschitschenko, die ihre Aufgaben ebenfalls bedeutend überbietet.

DSHAMBUL. Einen großen Erfolg erzielten die Ackerbauern des Rayons Dshuwalinski. Sie hielten ihr Wort, indem sie 82 000 Tonnen Getreide der neuen Ernte in die Staatspeicher einschütteten. Das übertrifft um mehr als das Zweifache den Jahresplan der Getreidelieferung. Der Durchschnittsertrag belief sich auf 23 Dezilonnen Getreide je Hektar. Alle Agrarbetriebe des Rayons haben die Ernte in kurzen Fristen und verlustlos durchgeführt, und dabei ihre sozialistischen Verpflichtungen bedeutend überboten. Die Getreidelieferungen an den Staat dauern fort.

UST-KAMENOGORSK. Zu 110,7 Prozent hat das Kollektiv der Bauverwaltung „Wostchimsaschtschita“ die Planaufgaben der Bau- und Montagearbeiten für die vergangenen sieben Monate erfüllt.

Einen großen Umfang der Bauarbeiten leistete das Kollektiv des Ust-Kamenogorsker Abschnitts. Die Arbeiter beteiligten sich an der Montage des Walzkomplexes des Blei- und Zinkwerks von Leningorsk und an der Errichtung der Hallen des chemischen Hüttenwerks Irtyshski.

Die Schrittmacher des sozialistischen Wettbewerbs, die Brigadenkollektive um W. Dementjew, J. Nagornow und L. Sosnowski, haben dazu den größten Beitrag geleistet.

### Wir stehen fest zu unserem Wort

Für die Ernte 83 haben wir alle 40 Mährescher, Getreidemäher, Sammler und andere Technik qualitätsgerecht instand gesetzt. Am ersten Tag haben 28 Mähmaschinen das Getreide auf Schwad gelegt, die Hälfte davon — auf Doppelschwad. Gegenwärtig ist ein Teil der Getreidekombines beim Drusch eingesetzt.

Auch die Verkehrsmittel haben wir gut überholt. Rund 40 Kraftwagen aus dem Fuhrpark des Sowchos befördern das Korn von den Mähreschern zur Tenne. In der Brigade Nr. 1 wird die Portionsmethode angewandt; dazu hat man die Anhänger eingerichtet.

Um Stillstände der Getreidekombines wegen Maschinenschäden zu

verhüten, bildeten wir bei der Reparaturwerkstatt eine Gruppe und in den Brigaden — spezialisierte Gruppen, denen tragbare Schweißapparate und ortsfeste Aggregate für technische Wartung der Maschinen zur Verfügung stehen.

Wir haben alles unternommen, um die diesjährige Ernte mit eigenen Kräften einzubringen und auf die Hilfe von außen zu verzichten. Wir haben die Arbeit der Aggregate rund um die Uhr organisiert.

Die Menschen arbeiten mit Eifer. Die Kombifahrer z. B. haben erhöhte sozialistische Verpflichtungen übernommen. Zwischen den Mannschaften, Arbeitsgruppen, Brigaden und Komplexen ist ein wirksamer Wettbewerb entfalt.

Alle 8 000 Hektar wollen wir in kurzen Fristen und ohne Verluste abern. Eine Garantie dafür in die gewissenhafte Arbeit unserer Bestmechanisatoren Shasit Ismagulow, Pjotr Gaposchtschin, der Brüder Alexander, Gottlieb und Wilhelm Hamburg, Pawel Oserjanski u. a. Jeder von ihnen hat sich verpflichtet, das Getreide auf 600 Hektar abzurufen.

Unsere Getreidebauern haben schon oft genug mühseltüchtige Arbeit geleistet. Sie werden ihre Aufgaben auch in diesem Sommer bewältigen.

Wladimir POLJAKOW, Chefingenieur des Sowchos „25 Jahre Neulanderschließung“ Gebiet Kokschetaw

### Immer voran

Das Taldy-Kurganer Betonwerk erfüllt Aufträge von 19 Ministerien der Kasachischen SSR. Die Produktion des Werks bilden 800 Arten von Stahlbetonkonstruktionen für den Industrie- und Wohnungsbau.

Im ersten und im zweiten Quartal dieses Jahres ging das Werkkollektiv als Sieger aus dem sozialistischen Wettbewerb unter den Betrieben des Ministeriums für Baustoffindustrie der Kasachischen SSR hervor.

Im Bild: Die Aktivistin der kommunistischen Arbeit Berta Tomtscha, Ludmilla Uskowa und Galina Schuler, Meister im Widerstandsschweißen. Ihr gemeinsames Dienstalter in diesem Betrieb macht 42 Jahre aus.



## Freizeit: Lust oder Last?

In Betrieb, Dienststelle oder Hochschule ist der Mensch stets vor aller Augen. Er gehört einem Kollektiv an, dem es nicht egal ist, wie er arbeitet oder lernt, wie er den Sinn des Lebens auffaßt und wie er sich im Leben behauptet. Und in der Freizeit, von der wir immer mehr haben, und am Wochenende? Wir sind ja nur etwas mehr als 40 Stunden in der Woche beschäftigt und haben das Recht, über die übrige Zeit, ausgenommen den Schlaf, nach Belieben zu verfügen. Das ist ein anscheinlich, ein solider Reiz. Und es wäre bedauerlich, ihn nicht vernünftig zu nutzen.

Wie könnte man unsere Mußstunden sinnvoller gestalten, damit jede Stunde Freizeit uns geistig bereichert und weiterentwickelt, damit sich im Hof, auf der Straße, im Wohnbezirk oder im Dorf eine angenehme und gesunde Atmosphäre durchsetzt? Das Problem ist aktuell.

Wir müssen einander verstehen. Und dazu müssen wir Umgang haben. Und die Traditionen der Geselligkeit und des Informationsaustausches gewinnen gleich der Ginsengwurzel erst im Laufe von Jahrzehnten an Kraft. In unserer Republik wurden in diesem Aspekt fortschrittliche Erfahrungen gesammelt. Die Partei-, Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen führen aktiv und erfolgreich solche Formen ein wie Ehrung der Arbeiterdynastien, feierliche Verabschiedung zum Armeedienst, Aufnahme in den Kreis der Arbeiter, Straßenfeste. Interessant in dieser Hinsicht ist das lehrreiche Vorbild von Ust-Kamenogorsk. In dieser Stadt sind die Straßenfeste bereits zu einer guten Tradition geworden. Sie sind anregend, lehrreich und spannend. Während der Festlichkeiten zu Ehren der Uferstraßen der Roten Adler (Naberschnaja Krasnych Orlov) sprach Darja Timofejewa, die Tochter des legendären Kommandeurs des Partisanentrupps „Rote Bergader“ („Krasnyje Gornyje Orly“). Während des Festes der Burow-Straße erlebten die Einwohner von Pawel Burow, dem ersten Geologen des Erzaltai; auf dem Fest der Mysa- und der Tochterar-Straße — von ihren Landesleuten, Helden der Sowjetunion, die während des Großen Vaterländischen Krieges ihr Leben geopfert hatten.

Hundert Kulturpaläste der Industriebetriebe und Dorfküchen sind wahre Zentren für kommunistische Erziehung der Werktätigen. Erfolgreich wirken hier Interessensklubs und -vereinigungen. Immer populärer werden in der Republik die Sportwettkämpfe. „Die ganze Familie kommt zum Start“. Hier möchte man wiederum Ust-Kamenogorsk als nachahmenswertes Vorbild hinstellen. Diese Stadt wurde mit unter den dreizehn Städten des Landes als Siegerin im Unionswettbewerb, um weitgehende Einführung des GTO-Komplexes anerkannt. Gerade die Wohnviertel dienen hier als Zentren für Körperkultur und Sport. Ein Sportplatz in jedem Wohngebiet — so steht jetzt die Aufgabe. Und sie ist in der Gebietsstadt schon so gut wie realisiert. Gleichzeitig wurde in der Industrie-, Verkehrs- und Baubetriebe der Stadt die Bewegung „Die ganze Brigade kommt ins Stadion“ entfaltet. Ihre Initiatoren sind die Arbeiter des Blei- und Zinkwerks.

Im Winter beteiligen sich rund 100 000 Personen an der Sportaktion „Die Skispur wartet“.

Vom Frühjahr bis zum Spätherbst wird die politische Massenarbeit am Wohnort der Werktätigen auf den Freizeitaltationsplätzen durchgeführt. In den Städten und Dörfern unserer Republik gibt es

Ihrer etwa 1 000. Sie sind gegenwärtig wahre Zentren der Massenarbeit in den Städten Alma-Ata, Dshambul, Petropawlowsk und Rudny.

In vielen Gebieten der Republik gibt es Besonderheiten bei der Organisation der Tätigkeit der Agitationsplätze. In Karatau z. B. betrachtet das Kollektiv des Kulturpalastes diese als seine Zweigrichtungen und hilft, hier interessante Treffen und Abendveranstaltungen zu organisieren. In den Wohnkomplexen wirken solche Filmlektorien wie „Heimatland“, „Heute in der Welt“. In der Stadt Schewtschenko auf der Halbinsel Mangyschlak propagieren die Bibliothekare und Buchverkäufer unter den Einwohnern Neuerscheinungen. In speis Wohnkomplexen von Gurjew wurden gesellschaftliche Zentren für politische Massenarbeit am Wohnort der Werktätigen organisiert.

Leider gibt es auch andere Beispiele. Im vergangenen Jahr wurde in Kokschetaw, im Wohngebiet, wo sich auch das Kombinat für Getreideerzeugnisse befindet, neben dem Kulturpalast „Akbidai“ ein Agitationsplatz eingerichtet und liebevoll ausgestattet. Hier fanden Treffen der Werktätigen mit Betriebsleitern und Deputierten statt, hier wurden Vorträge gehalten. Und dann? Die Ausstattung war verblichen und veraltet, der Plan der Arbeit wurde primitiv und anspruchlos. Erst nach einer Kontrollaktion begann man sich hier etwas zu regen.

Maßgebend für den Erfolg jedes Vorhabens sind die Menschen. Dort, wo man an die politische Massenarbeit, an die Entwicklung von Körperkultur und Sport ernst herangeht, gibt es greifbare Erfolge. Viele herliche Worte äußern die Werktätigen des Wohnkomplexes Nr. 7 im Sowjetski-Bezirk von Zelinograd über die Arbeit ihres Agitationsplatzes. Sehr aktiv wirken hier J. Eckhardt, R. Shunussowa, S. Geraschtschenko, A. Jefremowa. Sie sind nicht nur geschickte Organisatoren der Freizeitgestaltung, sondern auch sachkundige Ratgeber und gute Kameraden. Beim Parteikomitee des Sowjetski-Bezirks arbeitet bereits mehrere Jahre das Seminar „Methode und Praxis der politischen Agitation“. Hier werden den Organisatoren der politischen Massenarbeit am Wohnort der Werktätigen Empfehlungen erteilt, wie die Tätigkeit der Agitationskollektive und des Rates des Wohnkomplexes besser zu organisieren, wie Massenveranstaltungen und kollektive Ausreden vorzubereiten sind, hier lernt man die Psychologie der Kommunikation, die Praxis des Austausches von Arbeitererfahrungen.

Solch ein Unterricht wurde bei vielen Bezirksparteikomitees organisiert.

Gegenwärtig wirken die Partei-, Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen sowie die örtlichen Sowjets erfolgreich an der Realisierung des Beschlusses des Plenums des ZK der KPdSU „Aktuelle Fragen der ideologischen und politischen Arbeit der Partei unter den Massen“, der eine Vervollkommnung der politischen Arbeit unter den Massen an ihrem Wohnort und eine Erhöhung der Rolle der kulturellen Einrichtungen bei der sinnvollen Freizeitgestaltung der Werktätigen, insbesondere der Werktätigen der Landwirtschaft, fordert.

Nur durch zielstrebige Tätigkeit in allen Richtungen und nur durch ständige Vervollkommnung und Vertiefung der Formen und Methoden der politischen Massenarbeit am Wohnort der Werktätigen wird es uns gelingen, die Freizeit der Menschen sinnvoll und interessant zu gestalten, sie mit Taten anzufüllen.

## Pulsschlag unserer Heimat

Belorussische SSR  
Automaten «arbeiten» für die Ernte

Erhöhung des Hektarertrags auf meliorierten Ländereien um 10 bis 15 Prozent und Verringerung der Zahl des Bedienungspersonals der Pumpstationen um die Hälfte — diese zwei auf den ersten Blick miteinander nicht verbundenen Probleme lösten dank einer Entwicklungsarbeit der Wissenschaftler und Spezialisten Belorußlands. Sie übergaben den Meliorationstechnikern die Entwurfsunterlagen für ein System der Automatisierung aller Pumpstationen.

Die Schöpfer der Neuentwicklung schlugen vor, auf entwässerten Ländereien Spezialgeber anzustellen. Sie werden nicht nur Informationen über den Zustand der Ländereien am jeweiligen Abschnitt gewinnen und auswerten, sondern auch die optimale Variante der Bodenfeuchtigkeit, die Zeit der Habung und Ableitung des Wasserspiegels in Kanälen festlegen. Diese Neuentwicklung sollen nun die Spezialisten im Sowchos „Wisch-njowka“, Rayon Minsk, einführen.

Dieser originelle Entwurf ist eine der „ersten Schwalben“ im Rahmen des wissenschaftlich-technischen Programms „Automatische Steuerung des Wasser- und Luft-haushalts der Böden auf meliorierten Ländereien Belorußlands“. Dessen Realisierung wird es ermöglichen, die Kontrolle des Feuchtigkeitsgehalts im Boden und des technischen Zustands der Ausrüstungen an die Automatik und Telemechanik schon zum Jahre 1985 zu übergeben. Eingeführt wird ei-

ne weitere perspektivische Neuerung — das „Automatische Steuerungssystem „Dnepr““. Sie wird die ingenieur-technischen Anlagen der Staubecken mit 25 Kubikmeter Wasservorrat steuern. Das ist doppelt soviel, wie heute der Dnepr trägt. Durch Bemühungen der Wissenschaftler, Konstrukteure und des Bedienungspersonals sollen diese und andere Systeme zu einem einheitlichen automatisierten Komplex vereint werden, der den Dorferwerbtätigen eine Steigerung des Tempos der Realisierung des Lebensmittelpogramms ermöglichen wird.

Etnische SSR  
Neuer Bagger

Die Bagger, deren Bau man in der Talliner Vereinigung „Talex“ gemeistert hat, wurden an die Melioratoren des Gebiets Archangelsk vorfristig abgesandt.

Auf dem Prüfstand, wo die Maschine der neuen Serie getestet wurde, fehlt die Grube, die ein Bagger gewöhnlich zurückläßt. Sind die Mechanismen mit dem Verlegen von Röhren fertig, versehen sie diese mit einer Schutzhülle und decken sie mit Rasenstücken zu. Die Präzision aller Vorgänge wird durch eine Laser-vorrichtung korrigiert. Ins Fahrerhäuschen des Baggers dringt kein Rattern des Motors, hier ist es bei der Hitze kühl und bei der Kälte warm. Der Bagger ist mit zusätzlichen Mechanismen versehen, die es ihm ermöglichen, sich mühelos in den festen Grund „hineinzufressen“, Ton- und Plasterrohre zu verlegen. Außerdem ist der Metalleinsatz geringer als bei seinem Vorgänger.

RSFSR  
Modulroboter entwickelt

Ein Saiz Module, aus denen ein Roboter jeder beliebigen Konstruktion zusammengebaut werden kann, ist im Institut für Robotertechnik und technische Kybernetik in Leningrad entwickelt worden. Aus diesen Elementen wird ein Manipulator so konzipiert, daß er besonders einfach und billig ist. In Abhängigkeit von den auszuführenden Operationen kann eine solche Vorrichtung mit jeder beliebigen Anzahl von „Armen“, mit dem EV-Sehen und der Bewegungsfähigkeit versehen werden.

Entwickelt wird wirtschaftliche Technik, die umfassend in der Industrie zur Anwendung kommt. Das in Leningrad beschlossene langfristige Robotisierungs-Programm sieht den Einsatz von 180 000 Manipulatoren in Werken der Stadt und des Gebietes Leningrad vor. Der umfassende Einsatz von Manipulatoren ist durch die gut organisierte Kooperation in der Produktion garantiert. Die Zusammenlegung der Kapazitäten von Dutzenden Betrieben der Newastadt bietet schon jetzt die Möglichkeit, die Anzahl der einzuführenden Roboter alljährlich zu verdoppeln. Das Produktionstempo wird mit dem Bau von Modulrobotern weiter anwachsen. Die Produktionskosten der Versuchsmuster betragen nur ein Zehntel der Kosten ähnlicher Roboter im Ausland.

Die in Leningrad entwickelte Konzeption des Baus von Modul-manipulatoren und Lenkvorrichtungen für sie wurde auch in den anderen sozialistischen Ländern eingeführt.



Definieren Standpunkt im Leben

Der Agitator und seine Aktivitäten

Als Wassili Kowaljow, Fahrer des BelAS-Wagens 348 im Bergwerk „Aksai“, die Initiative „250 000 Kilometer Fabriken ohne Generalüberholung“ startete, hatte er nicht sehr viele Gleichgesinnte.

Formen und Methoden der Verbreitung der fortschrittlichen Erfahrungen, die sehr beachtlich sind.

Bes um W. Iwanow, unterstützten diese Initiativen.

Was die Resultate der Nachfolger betrifft, so erreichte der Fahrer S. Murawski mit dem BelAS-548 eine 355 000-Kilometer-Laufleistung ohne Generalüberholung, und die Wosmolen- und Jugendbrigade Wolodmar Schmidt arbeitete zur Zeit für August des laufenden Jahres diese Leistungen waren ebenfalls Gesprächsthema der Agitatoren im Kollektiv.

Mit Hilfe der Agitatoren und Politinformatoren werden in Betrieben und Organisationen der Stadt weitgehend solche Initiativen verbreitet wie „Von hoher Qualität zu hoher Effektivität der Arbeit des Kollektivs“, „Ingenieurtechnische Unterstützung für Arbeiterinitiativen“, „Ohne Zurückbleibende arbeiten“.

Genosse J. W. Andropow sagte in seiner Rede auf dem Junipodium des ZK der KPdSU: „Wir müssen speziell ausgebildete Kader haben, die es verstehen, die ideologische Arbeit mit verschiedenen Bevölkerungsgruppen — mit Arbeitern, Kolchosbauern, der Intelligenz und der Jugend, sachkundig zu organisieren.“

Die Disziplin festigte sich, die Verletzungen der öffentlichen Ordnung gingen rapide zurück, die Arbeitsaktivität und die gegenseitigen Forderungen stiegen an. Gerade die Arbeit auf neue Art half der multinationalen Brigade der Vortriebsarbeiter um Charlam Koljachidi, als Sieger aus dem sozialistischen Wettbewerb im Bergwerk „Molodjoshny“ hervorzugehen.

Viele Politinformatoren und Agitatoren lernen die Menschen an konkreten Fakten an, materielle und Geldmittel wirtschaftlich zu verwenden und rufen sie auf, Mißwirtschaft und Verschwendung bei der Nutzung von Grund- und Umlaufmitteln der Produktion auszumerzen. Oben wurde erwähnt, daß viele Agitatoren sich aktiv der Bewegung um Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit anschließen. Viele, aber noch immer nicht alle.

Heute leisten in den Arbeitskollektiven der Stadt über 600 Agitatoren und Politinformatoren mündliche politische Agitation; die meisten sind Ingenieure, Techniker und Spezialisten der mittleren Stufe, die Erfahrungen in ideologischer und Erziehungsarbeit unter der Bevölkerung besitzen.

Der Vater: Unser Wagen hielt vor einem schmunzeln Haus mit einem großen Obstgarten. Von der Torbank erhob sich ein ergrauter, aber noch rüstiger Mann, der mich, wie mir schien, mit einiger Zurückhaltung begrüßte.

Die Erfahrungen des Bergwerks „Aksai“ wurden in der Sitzung des Stadtparteikomitees behandelt. Ein besonderes Augenmerk galt den

Die konkreten und operativen Ansprachen lebten letzten Endes die Wirksamkeit der politischen Agitation.

Wir sehen ein, daß die Rolle der mündlichen politischen Agitation und ihre Wirksamkeit bei der Steigerung der Effektivität der gesellschaftlichen Produktion in großem Maße von der qualitativen Zusammensetzung der Kader abhängt.

Der Vater: Die Arbeit in der Buchhaltung genannt wird, oder Vetter Sander, wie ihn die Einwohner vertraut rufen, kennt sich in allem aus, schließlich hat er hier selber 36 Jahre einen Traktor gefahren. Streikt bei ihm im Gespräch mal das Gedächtnis, so hilft Frau Maria aus, die am Gasherd Knepp backt und aufmerksam zuhört.

Das Problem des Arbeitskräfte- nachwuchses hat wie bekannt technische-ökonomische und auch pädagogische Aspekte. Wichtig ist es, bei dem jungen Menschen das Interesse für die Produktion, schöpferische und gesellschaftliche Aktivität zu wecken. Das Oberhaupt der Michel-Dynastie besitzt zwar keine pädagogische Bildung, er hat aber durch das persönliche Beispiel seinen Kindern und auch vielen Kollegen diese Eigenschaften aneignen.

Mit der Scholle verwachsen

keine pädagogische Bildung, er hat aber durch das persönliche Beispiel seinen Kindern und auch vielen Kollegen diese Eigenschaften aneignen.

Der älteste Sohn

Am nächsten Tag führte mich mein Weg in aller Frühe zum Kontraktor der Abteilung Nr. 3. Ich hatte Glück und traf Alexander Michel noch in seinem Arbeitszimmer an. Auch er stellte sich vor, kam aber nicht weiter, denn drei Frauen in Stuckarbeitkleidung stürmten herein.

„Sander, du of die Farm lieche sich der Farmleiter Viktor Wewer un der Baumeister Jakob Burbach in die Hoer von wegens dem Kalk“, platze die eine los. „Wir solle doch die Wämm im Kuhstall anstreiche...“

Wieder wurde unser Gespräch unterbrochen: Der Mechaniker Wladimir Schurga berichtete dem Abteilungsleiter ausführlich über die Arbeit der Landtechnik am Vortag.

„Grigori Mollschanow und Nikolaus Renke haben mit ihren Getreidemähern SHNS-6-12 den Rogenschlag für Welksilage umgelegt. Heute sind fünf Lkw dabei, den Rest der Grünmasse zu bergen. Auch die verborgene Welle und die defekten Antriebswellen an der Reinigungsmaschine auf der Getreidemähe sind ausgewechselt worden.“

„Du überwachst heute wie auch sonst die Arbeit auf dem Heuschlag. Ich muß auf die Farm. Die Stuckarbeiterinnen schlagen eben Alarm“, erklärte der Abteilungsleiter.

Um überall beizeiten nach dem Rechten zu sehen, wurde ihm ein Lkw GAS 51 zur Verfügung gestellt. Aber Alexander nutzt ihn recht selten.

„In solch einer großen Abteilung gibt es immer eine Lücke, wo man den Wagen einsetzen muß“, sagt er. „Mein Motorrad bringt mich ebenso sicher dorthin, wo ich gerade sein muß.“

Alle Dorfeinwohner, mit welchen ich ins Gespräch kam, unterstrichen

chens: „Alexander Michel ist gerecht und aufrichtig. Er hält Wort.“ Sie wählten ihn wiederholt zum Deputierten des Dorfsowjets der Volksdeputierten, Alexander ist Leiter der Deputierten Gruppe. Die Deputierten erörtern ständig Fragen der Produktion, der Verschönerung des Dorfes, schenken viel Aufmerksamkeit der Arbeit mit den Wählern. Das Verdienst der Deputierten ist auch die Tatsache, daß die Einwohner des kleinen Dorfes auf freien Spitzen bereits mehr als 90 Tonnen Milch an den Staat verkauft haben.

...und seine Geschwister

Die Eheleute Maria und Alexander Michel senior waren ihren Kindern stets ein gutes Beispiel. Als die drei Söhne Alexander, Emanuel und Johannes einen Beruf wählen sollten, gab es für sie keinen anderen als den Mechanisatorenberuf: „Wie Vater!“

„Die Mädchchen hund jo anre Interesse“, schmunzelt der Vater. „Des Marieche is powar in dr Schul, Emma — Buchhalter, des Katche — Elektrik in die Minna schaffe im Gemüesgorte in heimischen Sowchos. Alle sin uf dem Land gebliewe. Nor des Lydache hot nach Pawlodar gehraut un is do Verkäufarin...“

Über einige Familienangehörigen möchte ich etwas ausführlicher berichten. Da ist der Fahrer Emanuel. Sollte man alle seine Fahrten aneinanderreihen können, die er in den mehr als 20 Jahren für den Agrarbetrieb schon gemacht hat, es würde bestimmt für eine Reise um den Erdball ausreichen. Er zeichnet sich durch Ehrlichkeit, Sachkenntnis und Pünktlichkeit aus. Als man nach einem etatmäßigen Spediteur Ausschau hielt, fiel die Wahl auf Emanuel. Das hatte seine Gründe: Er kennt sich in allen Landmaschinen aus und kann den Lieferwagen selber fahren.

Johannes Michel machte mit seiner Schwester Katharina einen Elektriker-Lehrgang mit. Beide sind Operateure im Niederspannungsbereich der Zentralsiedlung des Sowchos. Daß ihre Arbeit im Energiebetrieb des Rayons Balkaschimo hoch eingeschätzt wird, beweisen die Ehrenurkunden, mit welchen sie wiederholt bedacht wurden.

In der Schule von Wesjoloje ist die Köchin Maria Michel für die Kinder ein Abbott, den sie nicht nur der schmackhaften Speisen wegen, sondern auch für ihr freundliches Entgegenkommen liebt. Die Eltern achten sie, weil sie ihre Schulkinder in sicherer Betreuung wissen. Gegenwärtig bemutert sie die kleinen Feriengäste im Schulpionierlager.

Alle Kinder der Michels sind wie auch ihre Eltern tüchtig in ihrem Beruf. Es sind fortgeschritten denkende Mitglieder unserer Gesellschaft, schätzen das heutige vollblütige Dorfleben richtig ein und behaupten ihren Standpunkt — Prinzipientreue und Redlichkeit.

Heinrich EDIGER, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“  
Gebiet Zelinograd

Metall des XX. Jahrhunderts

Einblick in manche Probleme der Alu-Produktion

„Die Erzeugung von Aluminium ist auf 15-20 Prozent zu steigern.“ (Aus den Hauptrichtungen der ökonomischen und sozialen Entwicklung der UdSSR)

Als Einleitung einige Ermittlungen: Mitte des vorigen Jahrhunderts kostete die Produktion eines Kilogramms Aluminium mehr als die eines Kilogramms Gold. In der ersten Hälfte des XX. Jahrhunderts stieg die Produktion dieses Metalls um das 175fache, in den letzten 25 Jahren — um das Siebenfache. Dennoch ist es nicht das Höchstmaß. Die Industrie braucht immer mehr Aluminium, denn es gibt kaum einen Industriezweig, der dieses Metall nicht benötigt.

daß es unmöglich ist, ihn zu verarbeiten. In solchen Fällen klären wir (laut Kooperationsvertrag) die Sache auf gerichtlichem Wege. Allein im vorigen Jahr zahlte sie uns um 180 000 Rubel Strafe.



Das Kollektiv der kommunistischen Arbeit der Tankstelle von Tschemlogan (Alma-Atar Gebietsverwaltung „Goskomeinprodukt“) darf auf hohe Leistungen stolz sein. Die Pläne werden monatlich überboten, und große Arbeit wird zum Sparen der Erdölprodukte geleistet.

Im Kollektiv der Tankstelle gibt es im sozialistischen Wettbewerb viele Schrittmacher. Unter ihnen sind auch die Aktivistinnen der kommunistischen Arbeit, Eheleute Maria und Heinrich Ibe.

Foto: Juri Smirnow

Vor mir liegt ein kleiner, leichter, blanker Aluminiumbarren. Es ist kaum zu glauben, daß als Rohstoff dafür einfacher Ton dient. So einfach ist es natürlich wieder nicht: Der Bauxit enthält Dutzende Komponenten — Aluminiumhydroxyd, Eisen, Silizium, Kaliumkarbonat und a. m. U. Die Qualität des hergestellten Aluminiums hängt von den Wechselbeziehungen dieser Komponenten ab.

Genadi Serberjakow, Sachleiter der Eisenbahnabteilung des Betriebs: „Wir sind uns der Wichtigkeit unserer Abteilung bewußt und haben vieles nach dem Novemberplenum (1982) geleistet, um die Arbeit der Eisenbahn zu verbessern. Wir ändern völlig unsere Arbeitsweise und arbeiten nach einem Schichtvertrag, wo jeder für alles verantwortlich ist. Alle sind daran interessiert, die Stillstände sowie den Leerlauf der Wagen auf ein Minimum herabzusetzen, damit Strafen ausbleiben. Das ist jedermanns Anliegen. Eine Brigade beschäftigt sich zugleich mit der Renovierung der Wagen. Eine weitere Verbesserung der Arbeit der Eisenbahnabteilung liegt in der technischen Ausrüstung aller Etappen der Be- und Entladearbeiten. Nicht den letzten Platz in der exakten Organisation der Arbeit unserer Abteilung nimmt auch der sozialistische Wettbewerb zwischen einzelnen Schichten und Brigaden ein. Bei uns funktioniert ein Sonderstab, der die ganze Arbeit kontrolliert. Allein in vier Monaten dieses Jahres haben wir 78 000 Wagenstunden eingespart. Damit haben wir 800 Wagen für unsere Volkswirtschaft freigestellt.“

Die Produktion dieses wichtigen Industriestoffes ist ein komplizierter Prozeß. Er besteht aus mehreren Etappen, die eng verflochten sind und voneinander abhängen. Selbstverständlich, wenn ein Glied dieser Kette versagt, spüren es sofort alle anderen, und letzten Endes auch viele Industriezweige.

Wie wir sehen, ist die Behauptung, die Eisenbahn sei an allem schuld, eine Ausrede. Wenn man an das Problem wie im Aluwerk von Pawlodar herangeht, ist der Erfolg gesichert.

Sich regen — bringt Segen

Im Sowchos „Rasdolny“ erzählt man sich Wunder über ihn. Auch fügt man hinzu, Edmund Kunsch sei ein Glückspilz. Die Traktoren, die er erhalte, gehen nie kaputt. Der Motor seines MTS springt bei Hitze und Kälte sofort an und macht dem Mann den ganzen Tag über keine Sorgen. Und solche Ernten wie Kunsch zieht kein anderer Matschüchter im Sowchos.

dieses Lächeln verrät, daß er schon nicht das erste Mal Ähnliches zu hören bekommt.

Wie wir sehen, ist die Behauptung, die Eisenbahn sei an allem schuld, eine Ausrede. Wenn man an das Problem wie im Aluwerk von Pawlodar herangeht, ist der Erfolg gesichert.

„Mit diesem Traktor arbeite ich das fünfte Jahr, im Sommer und im Winter. Ein einziges Mal nur stand er still, als die Ringe ausgewechselt werden mußten“, erzählt Edmund Kunsch. „Es ist eine gewöhnliche Maschine, und wie jede andere braucht auch sie eine richtige Wartung: Rechtzeitig schmeißen und Baugruppen prüfen. Man muß Herz für die Technik haben, dann dient sie auch zuverlässig.“

Dieses Werk ist seinerseits auch ein Lieferant. Es bereitet die Bauxite auf, erzeugt Tonerde (Halbrohstoff für die Aluminiumproduktion) und liefert sie dann an verschiedene Hüttenkombinate unseres Landes. Die Werktätigen des Betriebs erfüllen ihre Pflichten in Ehren. 95 Prozent ihrer Produktion liefern sie mit staatlichem Gütezeichen. Neun Jahre ist das Aluminiumwerk Sieger des sozialistischen Unionswettbewerbs, ist in das Goldene Ehrenbuch der Kasachischen SSR eingetragen. Das Werk ist Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners und des Titels „Betrieb der kommunistischen Arbeit“ und „Betrieb hoher Produktionskultur“.

Das war auch alles: Die Technik lieben und fleißig arbeiten. Vor 35 Jahren hat er einen schmonastischen Lehrgang für Traktorenabteilungsleiter absolviert. Seitdem arbeitet er mit Traktoren und Maschinen. Seit 1960 — im Sowchos „Rasdolny“.

Wenn alle Glieder der kooperierenden Ketten so arbeiten würden wie das Aluminiumwerk in Pawlodar, dann wäre die Produktionsleistung gesichert. Leider gibt es ja noch manche Mängel...

Die Liebe zur Technik brachte mir mein erster Lehrer Fjodor Galygin bei, der in den schweren Nachkriegsjahren Traktoren lernte. Wir standen damals um 5 Uhr morgens auf und arbeiteten bis spät in die Nacht hinein. Von ihm habe ich auch die Liebe zur Technik und zum Boden. Ja, der Krieg brachte uns früh das Arbeiten bei und wir Kinder wurden schnell erwachsen. Galygin ist schon im Ruhestand. Vor kurzem besuchte ich ihn im Gebiet Zelinograd, wo er heute wohnt.“

Um zu verstehen, was dieser Lehrmeister für Edmund Kunsch alle bedeutete, muß man wissen, daß Edmund als dreijähriges Kind erblos geblieben war. Fjodor Galygin hatte ihm geholfen, den richtigen Weg ins Leben zu wählen und unterstützte ihn auch weiterhin. In schwierigen Situationen wandte sich der junge Mechaniker oft an seinen älteren Kameraden und holte sich bei ihm Rat.

„Und wie ist es mit dem Mais?“

„Alles ist wieder ganz einfach“, antwortet er. „Im Frühjahr gilt es, den Acker rechtzeitig agrotechnisch zu bearbeiten, ihn Dünger zuzuführen, daß auch keine Handvoll davon verlorengeht, die Saaten rechtzeitig zu pflanzen. Man muß sich nur Mühe geben und alles ordentlich tun. Viele Matschüchter nehmen es mit der Schnitthöhe bei der Mahd nicht genau“, fügte Kunsch nach einem kurzen Schweigen hinzu. „Ich schneide die Maisstengel nahe am Boden, wo sie am dicksten sind. Das ist nicht leicht. Versieht man sich dabei, so ackert man den Boden, hebt man das Schneidwerk — verliert man viel Grünmasse.“

So wurde auch das andere Märchen widerlegt. „Diese zusätzlichen zwei bis drei Zentimeter Schnitthöhe haben mir zweifache Erträge gebracht“, scherzt Edmund, „mehrere Medaillen, Ehrenurkunden und den Titel ‚Verdienter Mitarbeiter der Landwirtschaft der Kasachischen SSR‘.“

Und mit vollem Ernst fügte er hinzu: „Ich bemühe mich, den jungen Mechanisatoren klarzumachen, daß ich die Erfolge in der Maiszucht nicht Geheimnissen, sondern der gewissenhaften und fleißigen Arbeit zu verdanken habe. Ich betrachte die Ausbildung der Jugend als meinen Parteauftrag.“

In der Partei ist Edmund Kunsch seit 1974. Durch seine Mutterarbeit ist er den anderen ein Vorbild.

Chemische Dusche für Pflanzen

Die Wissenschaftler des Instituts für Wiesen- und Weidewirtschaft der Republik unterbreiteten den Werktätigen der Landwirtschaft Empfehlungen zur weiteren Steigerung der Wiesen- und Weidenleistungen. Sie haben Methoden der Kultivierung und des Anbaus wildwachsender Gräser zur Schaffung von Wiesen auf Odland und Sanddünen erarbeitet.

Aus zehn Ausgangsarten wildwachsender Gräser wurden zwei Sorten Futtermilch — Binsenhaargras und Kleinkorn — gezüchtet, für die hohe Erträge gekennzeichnet sind und die zehn Jahre ohne Nachsaat hohe Erträge liefern.

Anfangs sammelten die Selektoren den Samen manuell, denn seine Blütezeit und das Reife zogen sich über mehrere Monate hinaus. Zur industriellen Technologie eigneten sich diese Kulturen erst nach der Bespritzung mit schwacher Thiaminlösung.

Die Wissenschaftler bei verschiedenen Arten von Futtermilch an und erzielten positive Ergebnisse. Bis jetzt wird diese Novität jedoch nur auf kleineren Flächen angewandt.



Im Bahnbetriebswerk der Station Kuschnur, Gebiet Kustana, gilt Boleslaw Berdnik mit Recht als Initiator des sozialistischen Wettbewerbs. Hier ist er seit 1944 tätig. Er hat den Schlosserberuf aufs genaueste erlernt und ist ihm bis heute treu geblieben. Für seine Leistungen hat er den Orden „Ehrenzeichen“ verliehen bekommen. Er überbietet ständig seine Schichtaufgaben. Als Lehrmeister vermittelt Boleslaw Berdnik seine reichen Erfahrungen der Jugend.

In seiner langjährigen Tätigkeit hat er ein Dutzend Lehrlinge ausgebildet und ihnen Liebe zum Beruf beigebracht.

Im Bild: Aktivist der kommunistischen Arbeit Boleslaw Berdnik.  
Foto: Iwan Grjasnow

Boris Posdnjakow, Jurist im Betrieb: „Unser Vertragspartner, die Erverwaltung Krasny Okljab von Kustana, ist unsere Plage. Sie liefert uns Bauxite von sehr schlechter Qualität, auch unregelmäßig und verletzt stets ihre Vertragspflichten. Manchmal kommt der Rohstoff in so großen Stücken, daß es unmöglich ist, ihn zu verarbeiten.“

Alexander DIETE, Korrespondent der „Freundschaft“  
Pawlodar



# Aus aller Welt **panorama**

In den Bruderländern

## Strategische Richtung der Wirtschaft

HANOI. Die Schaffung neuer Wirtschaftsgebiete ist eine strategische Richtung in der Entwicklung der nationalen Ökonomie Vietnams, sagte Truong Chinh, Mitglied des Politbüros des ZK der KP und Vorsitzender des Staatsrates. Er unterstrich, daß die Nutzung der potentiellen Ressourcen der Provinz, die Schaffung von Agrar-, Forstwirtschafts- und Industriebetrieben auf ihren Ländereien sowie deren Aufnahme in den einheitlichen Volkswirtschaftskomplex die wichtigste Aufgabe solcher Gebiete ist. Truong Chinh erklärte ferner, daß die Schaffung neuer Wirtschaftsgebiete ein von der Kommunistischen Partei und Regierung Vietnams erarbeitetes Programm von Maßnahmen darstellt, dessen Hauptziel die bestmögliche Nutzung der Boden- und anderer Naturschätze ist.

Die vietnamesische Presse berichtet, daß Tausende Personen im Rahmen des vorgesehenen Programms sich auf Neuland begeben. Sie fahren in neue Orte samt Familien und richten sich gründlich ein, indem sie Siedlungen, Schulen, Krankenhäuser, Autostraßen und Fernelektro bauen.

## Aufgaben der Transportarbeiter

PNOM-PENH. Das geerntete Reis rechtzeitig an die Speicher zu befördern und die Bevölkerung mit lebensnotwendigen Waren zu versorgen — diese Aufgaben wurden auf der Beratung der Transportarbeiter der Provinz Battambang, der Reiskornkammer der Volksrepublik Kampuchea behandelt.

Der Transportdienst funktioniert hier mit jedem Jahr immer rhythmischer. Die von dem Genozidtragende geerbten Schwierigkeiten der Zerstörung werden allmählich überwunden. Im ersten Halbjahr, so hieß es auf der Beratung, betrug das Kraftverkehrsvolumen etwa 65 000 Tonnen. Die Arbeit der Reparaturbrigaden, die Versorgung mit Ersatzteilen, Brenn- und

Schmierstoffen, Ausrüstungen und Instrumenten haben sich bedeutend verbessert. All das hat es den Mechanikern aus Battambang ermöglicht, laufende und Generalreparaturen von etwa 200 Kraftwagen vorzunehmen.

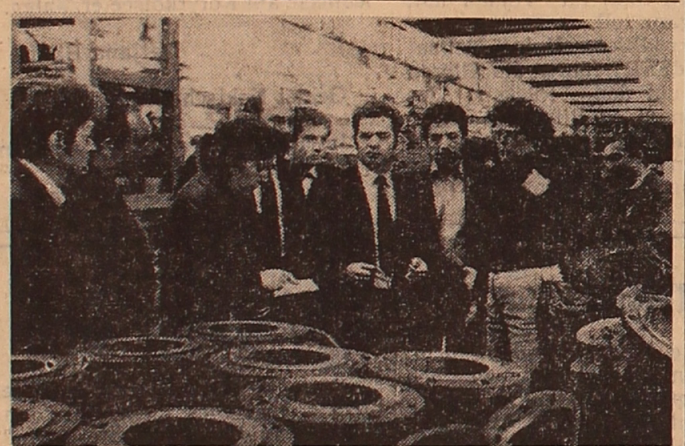
Auch das Verkehrsnetz wird erfolgreich instand gesetzt. Es wurden 217 alte Brücken repariert und sechs neue ihrer Bestimmung übergeben. Die wichtigsten Arbeiten entfielen sich an der Hauptverkehrsader der Provinz — der Autostraße Nr. 5, die Battambang mit anderen Gebieten der Republik und ihrer Hauptstadt verbindet. Immer weitgehend eingesetzt wird bei den Erhaltungs- und Wiederherstellungsarbeiten die Straßenbautechnik aus der Sowjetunion und anderen sozialistischen Ländern.

## Für Reinerhaltung des Balatons

BUDAPEST. Im Rahmen des bis 1990 berechneten Perspektivprogramms der Erhaltung der ökologischen Bilanz des Balatons ist in der Ortschaft Marcaly der Bau eines großen Staubeckens abgeschlossen worden. Seine Fläche beträgt etwa 500 Hektar und seine Aufnahmefähigkeit — über 10 Millionen Kubikmeter.

Der Balaton liegt inmitten eines großen Landwirtschaftsgebietes, und die moderne Agrarproduktion erfordert eine Massennutzung von Düngemitteln und chemischen Pflanzenschutzmitteln. Das Staubecken wird zu einer natürlichen Barriere für die Stickstoff- und Phosphorelemente, die früher in das Balatonwasser bei Regen kamen.

Heute ist der Raum des Balatons nicht nur ein Zentrum des internationalen Touristenverkehrs, sondern auch die größte Kurzone. Der See genießt mit Recht den Ruhm eines Weltkurorts. Die Aufgabe seiner Reinerhaltung stellen sich die ungarischen Organisationen des Naturschutzes. Auf vollen Touren werden jetzt an dessen Ufern leistungsstarke Kläranlagen gebaut. Bis Ende des laufenden Planjahres werden die Kläranlagen in Balatonalmádi, Zalaegerszeg und Siofok dem See etwa 50 000 Kubikmeter Reinwasser zuleiten.



DDR. Dieses Bild entstand in der Abteilung des Armaturenwerks von Prenzlau während des Besuchs einer Gruppe sowjetischer Touristen. Gleich vielen anderen Industriebetrieben der Republik beteiligt sich das Armaturenwerk an der Realisierung des Programms der wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit der Sowjetunion. Die hier hergestellten Ausrüstungen finden zum Beispiel beim Bau der Gasleitung Urengoi-Ushgorod Verwendung. Im laufenden Jahr sollen von hier an die UdSSR 12 Prozent der Fertigerzeugnisse geliefert werden.

## Aggressive militaristische Pläne

Die Reagan-Administration rüstet die Somoza-Mordbrenner mit barbarischen Waffen aus, die seinerzeit von der amerikanischen Soldateska in Vietnam eingesetzt wurden. Das erklärte der Chef der Verwaltung für staatliche Sicherheit Nikaraguas, Lenin Cerna, gegenüber TASS.

Die CIA betreibt eine Strategie des Terrors gegen die wehrlose Zivilbevölkerung Nikaraguas in dem

Bemühen, sie einzuschüchtern und zur Aufgabe der Verteidigung der revolutionären Errungenschaften zu zwingen. Der amerikanische Geheimdienst bewaffnet die Somoza-Mordbrenner zu diesem Zweck mit raffinierten Vernichtungswaffen. Unter ihnen seien Granaten mit Nervengas und Minen von enormer Explosionskraft zu nennen. Kinder, Frauen und Greise fielen den blutigen Verbrechen zum Op-

## Neue UdSSR-Initiativen fanden starken Anklang

Die neuen sowjetischen Initiativen, die auf Verbot chemischer Waffen gerichtet sind, haben bei den Mitgliedstaaten des Genfer Abrüstungsausschusses starken Anklang gefunden. Ein Komplex dieser Vorschläge war zur Erörterung durch den Abrüstungsausschuss auf der vorigen Tagung unterbreitet und in der vorigen Woche von der sowjetischen Delegation etwas ergänzt worden.

Der Leiter der sowjetischen Delegation, Viktor Israeljan, der die große Bedeutung von Fortschritten bei der Ausarbeitung eines internationalen Abkommens über das Verbot dieser barbarischen Waffen innerhalb einer möglichst kurzen Zeit hervorhob, erinnerte daran, daß alle Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages in der Politischen Erklärung von Prag erklärt haben, sie hielten die Beschleunigung der Ausarbeitung einer entsprechenden internationalen Konvention für erforderlich.

Politische Beobachter im Palast der Nationen, in dem der Ausschuss tagt, weisen darauf, daß die konstruktive Handlung der UdSSR in bezug auf die Verhandlungen über die chemischen Waffen einen positiven Faktor darstellt. Sie lenken ferner die Aufmerksamkeit darauf, daß die Vereinigten Staaten, die verbal für „Flexibilität und konstruktive Haltung“ bei den Verhandlungen sind, jetzt nun mit der Realisierung eines gigantischen Programms der Produktion

der gefährlichsten Art chemischer Waffen — der Binärrmunition — begonnen haben.

Die Entscheidung des USA-Senats für diese Zwecke, darunter für die Entwicklung und den Bau der Bombe Big Eye und für die Produktion chemischer Geschosse für die 155-Millimeter-Haubitzen 130,6 Millionen Dollar bereitzustellen, ist ein weiterer Schritt zur Verwirklichung des Zehnmilliarden-Programms für die Vorbereitung zu einem chemischen Krieg.

Der Leiter der venezolanischen Delegation, Alberto Lopez Oliver, der auf einer Sitzung des Genfer Abrüstungsausschusses sprach, betonte, daß die schnellstmögliche Ausarbeitung einer Konvention über das Verbot chemischer Waffen den Lebensinteressen aller Völker entspricht. Er sagte, es ist eine solche Phase in den Verhandlungen eingetreten, da es erforderlich sei, von der Erörterung technischer Details Abstand zu nehmen und zur Ausarbeitung von Schwerpunktmulierungen eines künftigen internationalen Abkommens überzugehen.

Der brasilianische Delegierte Celso Antonio de Souza e Silva erklärte, daß der Abrüstungsausschuss dringend solche Formulierungen benötigt, die die erzielten Ergebnisse fixieren würden und als Grundlage für die Arbeit zur Zusammenfassung einzelner Teile der künftigen Konvention zu einem Ganzen betrachtet werden könnten.

## Wahlmanöver der Republikaner

In der amerikanischen Presse erscheinen immer mehr Meldungen, die belegen, daß Vertreter der reaktionären Flügels der Republikanischen Partei auf einer Verstärkung ihres Einflusses auf die Außenpolitik des Weißen Hauses bestehen. Wie es bekannt wurde, hat der Sicherheitsberater des USA-Präsidenten William Clark eine Reihe großer politischer Fragen, für die bisher das Außenministerium zuständig war, im Grunde genommen unter seine Kontrolle gestellt.

Nach Presseangaben wurden dem Ministerium unter anderem die Fragen der Regelung der libanesischen Krise entzogen, wobei das ohne Einvernehmen mit dem außenpolitischen Amt getan wurde. Die Durchführung wichtiger diplomatischer Maßnahmen im Nahen Osten wurde nun dem Stellvertreter Clarks Robert McFarlane übertragen. Ohne Konsultationen mit dem Außenministerium und dem Außenminister George Shultz werden auch große Aktionen der USA zum Ausbau der imperialistischen Einmischung in Mittelamerika unternommen.

So wurde beispielsweise der Beschluß über die Durchführung großangelegter Manöver in dieser Region ohne Wissen von Shultz gefaßt. Der führende Spezialist des Außenministeriums für Lateinameri-

ka Thomas Enders wurde in seinem Amt durch einen Clark-Intimus — Langron Motley — ersetzt. In der Presse werden auch Zeugnisse dafür angeführt, daß die Ausarbeitung der Strategie der amerikanischen Delegation zu den Genfer Verhandlungen mit der Sowjetunion vom Präsidenten Clark aufgetragen wurde, der die Leitung der vor kurzem gebildeten interinstitutionellen Gruppe für Planung auf dem Gebiet der Rüstungskontrolle übernahm.

Unterrichtete Quellen behaupten, daß dies damit zusammenhängt, daß Reagan, der den Amerikanern eine rapide Erhöhung der Rolle und Bedeutung der USA in internationalen Angelegenheiten versprochen hatte, offensichtlich die vom Außenministerium erarbeitete Taktik der „schleichenden Diplomatie“ nicht zusagen konnte. Die personellen Veränderungen in den außenpolitischen Gremien bringt man hiermit in der in den USA schon praktisch begonnenen Wahlkampagne in Verbindung, bei der die Rivalen Reagan den Hauptakzent auf die Schlappe des jetzigen Herrn des Weißen Hauses auf dem Gebiet der Außenpolitik legen. Eine Reihe von Presseorganen weist direkt darauf hin, daß sich die Rolle Clarks in diesem Bereich wesentlich erhöht und die von Shultz zusehends verringert hat.

der Konterrevolutionäre zu entscheiden. Entsprechend den strategischen Plänen der CIA sollen die konterrevolutionären Elemente in den nikaraguanischen Städten regierungsfeindliche Aktionen und Ausschreitungen provozieren.

Die aggressiven militaristischen Pläne Washingtons würden durch Mut und Standhaftigkeit des Volkes Nikaraguas und die machtvolle Solidarität der internationalen Öffentlichkeit mit der sandinistischen Volksrevolution zum Scheitern gebracht, hob Lenin Cerna hervor.

## Abgewirtschaftet

Die Not begegne einem in Santiago de Chile ein Schritt und Tritt, dort lebe ein Drittel aller Chilenen, aber 20 Prozent der Arbeitsfähigen seien in der Hauptstadt laut offizieller Statistik arbeitslos, 30 Prozent jedoch kämen der Wahrheit wohl näher. Als Allende 1973 gestürzt worden sei, habe es in Groß-Santiago hingegen nur 4,7 Prozent Arbeitslose gegeben. Während die von den Militärs besetzte Regierung der Unidad Popular 4 Milliarden Dollar Auslandsschulden hinterlassen habe, hätte es Pinochet bereits 1982 auf 17,1 Mrd. gebracht. Die Handelsbilanz habe schon 1981 ein 3,37-Mrd.-Dollar-Defizit aufgewiesen. Nach der unumgänglichen Abwertung des Peso habe Chile eine wirtschaftliche Talfahrt sondergleichen erlebt; die Realeinkommen seien binnen zweier Jahre um 41,3 Prozent, der Durchschnittsarbeiter lebe heute schlechter als früher. Die mittelständische Industrie sei zerstört, die Landwirtschaft schwer angeschlagen und der Exportmarkt verloren.

zu finden sind, die lange Zeit der chilenischen Militärdiktatur und ihrem Oberhaupt Pinochet vielfältig publizistische Schützenhilfe gewährten.

Ich erinnere mich noch sehr gut jener mit seriösem Anstrich versehenen zahlreichen Kommentare, nicht zuletzt solcher in BRD-Zeitungen, die gegeben wurden, als Pinochets Soldateska im Blutbad Tausende chilenische Demokraten einfach niederknallte oder zu Tode folterte. Sicherlich — so der Tenor der seinerzeitigen Medialationen — könne man nicht alles „guthießen“, was da in Chile geschehe. Gewiß sei das einerseits nicht so recht demokratisch, andererseits müsse man aber „Verständnis“ aufbringen für den General und seine Gefolgsleute, die ihr „Vaterland“ vor der drohenden wirtschaftlichen Katastrophe, verursacht durch „marxistische Experimente“ des Sozialisten Allende, retten wollten. Pinochet habe nur ein Ziel, nämlich Chile zu Wohlstand und Blüte zu führen.

Man braucht nur ein wenig in gewissen Zeitungen aus jenen Tagen zu blättern, um den unverhohlenen Beifall herauszulesen, mit dem der Sturz der legitimen Regierung Chiles bedacht wurde. Man geizte auch nicht mit der Bereitswilligkeit, die Versprechen der Militärs breit zu kolportieren; drei bis vier Jahre werde man brauchen, um

leichtfertig gewährte ausländische Kredite“ hereinholten, ihre rapide wachsenden Profite aber schleunigst auf sichere Banken transferierten, nach Miami zum Beispiel. Und es ist Pinochet selbst, der Allgewaltige höchstpersönlich, einst angeblicher Retter, nun Versager. Damals attestierte man dem Allende-Mörder Härte, Ehrgeiz, Integrität und moralische Geradlinigkeit — heute liest sich das so: „Alles Böse, das ihm nachgesagt wird, trifft zu. Er belügt alle und ist fest davon überzeugt, daß alle ihn belügen; er ist stur, dumm, unbeherrschbar und in seiner Bunker-Mentalität befangen, aber er hat alle potentiellen Rivalen ausgeschaltet, weil er gerissen ist. Seine intellektuelle Mittelmäßigkeit hat die Opponenten zu ihrem Schaden stets vergessen lassen, daß er über ein so bedenkenloses wie elementares Gespür für Macht verfügt.“

Dagegen ist wenig einzuwenden. Allerdings weiß man über Pinochets Person und seine charakteristischen Eigenschaften spätestens seit September 1973 hinreichend Bescheid; warum also die plötzliche massive Schelte aus einer Richtung, aus der noch vor gar nicht allzu langer Zeit manches unverhohlene Lob laut wurde. Die Antwort ist einfach: Pinochet und seine Junta haben abgewirtschaftet. Ihre Politik ist gescheitert, ist fest gefahren, erzeugt immer stärker werdenden Widerstand innerhalb der chilenischen Bevölkerung, gerade auch in solchen Schichten, die sich eine gewisse Zeit lang über die wahren Absichten des

## Wenn das Wunschbild nicht der Wirklichkeit entspricht

Lärm der Massenmedien in der Bundesrepublik Deutschland löste die vom Führer der bayerischen CSU und Ministerpräsident dieses Landes, Franz-Josef Strauß, vor kurzem gemachte Äußerung vor sogenannten „Recht auf deutsches Veto“ in bezug auf den Einsatz der neuen amerikanischen Nuklearraketen Pershing 2 und Cruise Missiles aus. Bei aller Vielfalt der Meinungen zu dieser Frage werden Stimmen laut, die versuchen, Strauß beinahe so etwas wie den Titel „eines Exponenten der Interessen der bundesdeutschen Bevölkerung“ zu verleihen.

Der „Friedensstifter“ Strauß äußerte sich jedoch nicht dagegen, daß die neuen Nuklearraketen in der Bundesrepublik stationiert werden, was in der Tat den Lebensinteressen der breiten Bevölkerungsschichten dieses Landes entsprechen würde. Mehr noch, Strauß machte seine Vorschläge über die Prinzipien des Einsatzes der neuen amerikanischen Nuklearraketen noch lange vor Abschluß der sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen in Genf über die Begrenzung der Nuklearrüstungen in Europa. Die Verhandlungen sind noch nicht beendet, am 6. September beginnt eine weitere Runde derselben.

Der Erfolg der Genfer Verhandlungen, so wurde bei dem Gespräch des Generalsekretärs des ZK der

### Kommentar

KPD und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, J. W. Andropow, mit amerikanischen Senatoren unterstrichen, ist noch möglich, wenn die USA Interesse für eine ehrliche Vereinbarung auf gleichberechtigter Grundlage an den Tag legen. Millionen Menschen guten Willens, die sich gegen die Stationierung der Pershing-2-Raketen und der Cruise Missiles in einer Reihe westeuropäischer Länder äußern, hoffen, daß die amerikanische Seite bei den Genfer Verhandlungen schließlich doch noch eine konstruktive Haltung einnimmt.

Mit seinen Äußerungen hat Strauß, wie festgestellt wird, den Ereignissen vorgegriffen und vor der Öffentlichkeit seinen Wunsch danach verraten, daß die neuen Nuklearraketen der USA auf westdeutschem Territorium stationiert werden. Deshalb verfolgt der bayerische CSU-Führer mit dem Start der Diskussion über den Einsatz der Raketen nicht nur ehrgeizige Ambitionen. Sein vorrangiges Ziel besteht darin, die breiten Schichten der demokratischen Öffentlichkeit von dem Gedanken abzulenken, daß die Pershing-2-Raketen und die Cruise Missiles in der Bundesrepublik nicht stationiert werden dürfen.

Viele bundesdeutsche Politiker erblicken in den Äußerungen von Strauß, daß damit eigentlich die Einstellung des derzeitigen Bonner Kabinetts zu den Raketen veranschaulicht. Wie in einem Interview für den „parlamentarisch-politischen Pressedienst“ der SPD-Bundestagsabgeordnete, Karsten Foigt erklärte, spricht gegenwärtig nichts dafür, daß die Bundesregierung irgendwas zur Herbeiführung von Erfolg bei den Genfer Verhandlungen zu unternehmen gedenkt. Sie hat sich wieder voll und ganz dem Kurs der Reagan-Administration angepaßt. Strauß und die anderen führenden CDU/CSU-Politiker haben noch niemals ein Interesse für ein befriedigendes Ergebnis bei den Verhandlungen gezeigt.

Wie die demokratische Öffentlichkeit der Bundesrepublik feststellt, sprechen Strauß und eigentlich auch die Bonner Regierung somit, anstatt zu einem entscheidenden Zeitpunkt die unkonstruktive Haltung der USA positiv zu beeinflussen, von der Stationierung der neuen amerikanischen Nuklearraketen wie von einer vollendeten Tatsache. Sie betreiben faktische Vorbereitung zu ihrer Stationierung, indem sie die bundesdeutsche Bevölkerung bewußt zu „nuklearen Geiseln der USA und der NATO“ machen.

Gennadi KULBIZKI

### In wenigen Zeilen

WASHINGTON. Ein Abkommen über die Erweiterung der Teilnahme guatemalteckischer Streitkräfte an geplanten Operationen zur Bekämpfung von Partisanen ist zwischen El Salvador und Guatemala unterzeichnet worden. Das Dokument ist auf Initiative der USA zustande gekommen, die bemüht sind, die nationale Befreiungsbewegung in Mittelamerika niederzuschlagen. In Übereinstimmung mit dem Dokument werden salvadorianische Soldaten in Guatemala ausgebildet sowie wird Kriegstechnik US-amerikanischer Produktion aus El Salvador an die Streitkräfte der guatemalteckischen Diktatur geliefert.

DAMASKUS. Syrien unterstützte prinzipienfest und kontinuierlich die Front für Nationale Rettung Libanons, die gegen den libanesisch-israelischen Vertrag und für die Befreiung des Landes von den israelischen Okkupanten auftrat, erklärte der stellvertretende Generalsekretär der Arabischen Sozialistischen Baath-Partei Abdalla Al-Ahmar. Er traf im Damaskus mit dem Generalsekretär des ZK der Libanesischen Kommunistischen Partei, George Hawi, zusammen, der seinerseits die Politik Syriens würdigte, die gegen aggressive imperialistische Vorhaben in der Region gerichtet ist.

PARIS. Eine Drei-Parteien-Koalition unter Leitung des Ministerpräsidenten von Mauritius, Aneuroud Jugnaut, hat bei den Parlamentswahlen den Sieg errungen. Nach vorläufigen Angaben erhielt der Block der linksgerichteten Parteien zwei Drittel der Wählerstimmen.

LONDON. Ein staatsfeindliches Komplott ist vom Sicherheitsdienst Kameruns aufgedeckt worden. Seine Teilnehmer wurden verhaftet. Wie der Präsident der Vereinigten Republik Kamerun, Paul Biya, im Rundfunk des Landes erklärte, haben die Verschwörer ihre verbrecherischen Vorhaben gestanden und werden zur Verantwortung gezogen.

QUITO. Ein Koordinierungskomitee der antimerikanischen Solidarität ist in Ecuador gegründet worden. Ihm gehören mehrere demokratische Jugendorganisationen des Landes an, darunter die kommunistische Jugend Ekuadors. In einer in Quito veröffentlichten Erklärung des Komitees werden alle fortschrittlichen politischen Parteien und Organisationen Ekuadors aufgerufen, die Interventionspolitik der USA in Mittelamerika entschieden zu verurteilen.

## Imperialistische Einmischung in Tschad verstärkt sich

Die bewaffnete imperialistische Einmischung in Tschad, die hauptsächlich von den Vereinigten Staaten und Frankreich nach dem Muster der militärischen Abenteuer in Indochina und Algerien unternommen wird, wird weiter verstärkt. Meldungen aus N'Djamena zufolge bereitet das Oberkommando der interventionistischen Truppen einen Angriff gegen die Truppen der Übergangsregierung der Nationalen Einheit vor. Im Rahmen der als „Mantia 2“ bezeichneten Operation, die von General Jean Pol geleitet wird, der „eine große Erfahrung auf dem Gebiet der Kampfoperationen in Afrika hat“, sind sechs „Jaguar“-Kampfflugzeuge und vier „Mirage“-Jagdbomber sowie ein Tankflugzeug vom Typ „KS 135“ in der Hauptstadt Tschads eingetroffen. Laut AFP haben die „Jaguar“-Maschinen eine große Flugweite und können 400-kg-Bomben und Luft-Boden-Raketen tragen.

Die Fliegerkräfte sollen dem Expeditionskorps in Tschad Dekkung sichern. Der Sprecher des französischen Militärkommandos in Tschad, Veronol erklärte, daß diese Kräfte berufen seien, die französischen Positionen Frankreichs in Tschad zu verteidigen.

Laut Berichten der Nachrichtenagentur AFP ist die zahlenmäßige Stärke der französischen Truppen in Abeche verdoppelt worden, und es wird die Verlegung von Verstärkungstruppen in die im Nordwesten von Abeche gelegenen Städte Biltine und Arada vorbereitet. Wie das örtliche Fernsehen berichtet, sind die französischen Kampfflugzeuge auf dem Stützpunkt in Jibouti in erhöhte Bereitschaft versetzt worden.

Die Zeitung „Quotidien de Paris“ stellt fest, daß die Truppen von Habre und die zairischen Fallschirmjäger in Tschad faktisch von französischen Offizieren geführt werden. Wie „L'Humanité“ in einem Beitrag betont, hat die militärische Aktion Frankreichs in Tschad seit Ende des Krieges in Algerien ihre Größe nach nicht ihresgleichen. Das Blatt führt eine Erklärung des

Vorsitzenden der Übergangsregierung der Nationalen Einheit, Goukouni Oueddei, an, in der Frankreich der „Vorbereitung einer Offensiv gegen die Truppen der legitimen Regierung von Tschad“ beschuldigt wird.

Der ehemalige französische Minister M. Jober erklärte in einem von der Zeitung „Le Matin“ veröffentlichten Interview, daß die USA-Administration Paris „zu noch entschlosseneren Aktionen“ drängt. Er sagte, der Druck Washingtons ist so beherrschend, daß sich die französische Regierung ihm widersetzen sollte.

Eine Gruppe von Abgeordneten der französischen Nationalversammlung, die über die Zuspitzung der Lage in Tschad und um dieses Land besorgt ist, hat im Namen der Sozialistischen Partei den Ministerpräsidenten Frankreichs, Pierre Mauroy, aufgefordert, im Parlament die Haltung der Regierung zu erläutern.

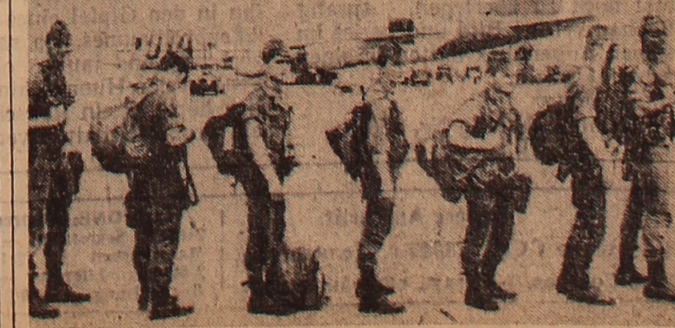
Frankreich, das nach Tschad Kampfflugzeuge schickte, habe damit gezeigt, daß es eine Vorbereitung zu Offensivoperationen und keineswegs zur „Verteidigung“ betreibt, wie dies in Paris behauptet werde, heißt es in einem Kommentar der libyschen Nachrichtenagentur Jana.

Wie die Nachrichtenagentur weiter ausführt, führen die andauernde Verstärkung des französischen Truppenkontingents, die Einbeziehung afrikanischer Staaten in den Konflikt auf Seiten von Habre sowie die Nutzung ihrer Territorien zur Entsendung neuer Waffenpartien nach D'Jamena zu einer ersten Zuspitzung der Lage nicht nur in Tschad, sondern auch in der Region als Ganzes. Damit werden ferner die Versuche der Organisation für afrikanische Einheit untergraben, eine friedliche Beilegung des Konflikts auf der Grundlage einer nationalen Versöhnung herbeizuführen. Frankreich, das in Tschad einen Bruderkrieg entfacht, versucht, die Situation in diesem Land zum Ausbau seiner kolonialen Herrschaft zu nutzen.



Die USA und Frankreich erweitern ihre militärische Einmischung in Tschad. Das Pentagon entsandte dorthin Schwerartillerie und sogenannte Instrukteure, eigentlich reguläre Truppen. Wie die Agentur France-Press mitteilt, soll die Gesamtzahl des französischen Expeditionskorps in Tschad im Rahmen der von Paris gestarteten interventionistischen Operation „Mantia“ auf 500 Personen gebracht werden.

Unsere Bilder: Französische Soldaten werden nach Tschad verlegt; französische Soldaten im Hafen von Toulouse vor ihrer Abtransportierung nach Tschad.



(„horizont“)



# Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

## Schuljahrmarkt

Die letzten Augustwochen sind durch erfreuliche Einkäufe auf den lustigen Jahrmärkten für Schüler gekennzeichnet. In jeder Stadt



kann man an diesen Tagen lange Reihen bunter Sonnenschirme sehen, unter denen die Verkäuferinnen ihre Ware ausgelegt haben. Ihre Kunden sind Kinder mit ihren Muttis und Omas. Die Schüler sind sachlich und anspruchsvoll bei der Auswahl von Ranzen, Schulmappen, der Schulleidung, Schuhen und Sportsachen. Wieviel braucht doch so ein Schulkind! Schul-, Pionier- und Sportkleidung, Schreibutensilien, mindestens zwei Paar Schuhe, Socken, Kniestrümpfe, ein neues Pionierhalstuch und noch ein Dutzend kleiner, doch unentbehrlicher Sachen.

Einkaufen geht ja überhaupt sehr gut, um so mehr es für das neue Schuljahr ist. Ungeduldig drängen sich die künftigen Abschlüssen an den Ladentisch, denn für sie ist die Vorbereitung zur Schule sehr bewegend. Manch ein Knirps steht ganz ratlos vor der großen Auswahl von Ranzen. Welcher ist denn der schönste?

Der mit dem drolligen Tieger oder mit der dreifarbenen Verkehrsampel? Auch der „Nimmerklug“ zwinkert einem sehr lieb zu. Gerade hier bestehen die künftigen

Schüler ihre erste Prüfung in Selbständigkeit, denn ein echter Schüler muß ja entschlußfähig sein.

Die Oberschüler machen die Einkäufe selbst. Besonders wählerisch sind sie bei den Sportschuhen, denn sie sollen ja nur Spitze sein.

Auf den Jahrmärkten kann man auch Tee aus dem Samowar trinken und Kringle knabbern, einen Mandarinsaft trinken, ein Stück Kuchen verzehren und manche heitere Minute erleben.

Die Brüder Popp — Andreas (3. Klasse), Alexander (6. Klasse) und Viktor (8. Klasse) kamen nach Zelinograd aus dem Dorf Rosdestwenka, um Schulanzüge zu kaufen. Sie hatten Glück. Frau Popp freut sich: „Jetzt sind meine Buben zur Schule vollständig bereit!“

„Leider war alles zu schnell gemacht“, meint der jüngste Sohn. „Ich hätte mich hier noch gern umgeschaut.“

„Wohl nach einem Eis?“ höhnt der zweite Junge. „Andreas ist auf Eis ganz schlimm“, erklärt er.

Die Jungen und die Mutter sind in guter Stimmung, weil sie gut eingekauft haben.

Im Bild: „Diese Hose ist dir wohl ein bißchen zu groß, Andreas“, meint die Mutter.

Foto: Viktor Krieger

## Unsere Hilfe braucht man

Am 10. August schrieb die Kinderseite „Immer bereit!“ im Artikel „Alle meine Entlein...“ über unsere Schülerproduktionsbrigade. Inzwischen sind unsere Enten schon groß geworden. Statt der flauschigen gelben hilflosen Wesen schwimmen jetzt schneeweiße Vögel auf dem dunklen See. Es sieht aus, als ob es mitten im Sommer auf den See geschneit hat. Ein schönes Bild. Diese 20.000 Enten haben wir großgezogen. Wir sind stolz darauf, daß wir, Schüler der künftigen 7. Klasse, bei der wichtigen Staatsache — der Realisierung des Lebensmittelprogramms — mitgeholfen haben. Im nächsten Sommer werden wir diese recht interessante Arbeit wieder fortsetzen, und unsere Brigade wird womöglich mehr als 80 Jungen und Mädchen zählen. Vielleicht übernehmen wir auch die Pflege der Gänse, wie es unsere Vorgänger gemacht hatten.

Ich würde allen meinen Altersgenossen raten, sich im Sommer einer nützlichen Sache zu widmen, ob in Landwirtschaft oder Produktion, ist schließlich nicht wichtig. Wir Pioniere sind verpflichtet, uns nützlich zu machen und dort zu helfen, wo man uns braucht.

Olga SIMUS

Gebiet Alma-Ata

## David JOST Noch lispelt verschlafen

Noch lispelt verschlafen das Laub an den Zweigen, noch träumen die Espen in nächtlicher Ruh. Doch rieseln die Bächlein und murmeln so munter, und winken schon Grübe den Waldblumen zu.

Nun wischt sich die Umwelt den Schlaf aus den Augen. Das schwebende Nebelgrau langsam zerrinnt. Die Rufe der Unken im Ried sind verklungen. Ein Tag neuer Sorgen und Freude beginnt.

## Herzlich willkommen!

Diese zwei Worte über dem Eingang zur Mittelschule vom Sowchos „Trudowik“ laden alle freundlich in die neu renovierte Schule ein. Hier glänzt alles vor Sauberkeit in den Sonnenstrahlen. Und dies dank den flinken Kinderhänden, die ihre Schule unter Leitung von Elvira Müller, Maria Brett-



## Das war prima!

Die drei Wochen im Pionierlager vergingen wie im Flug, weil kein Tag dem anderen gleicht. Im Pionierlager „Waldmärchen“, das am Ufer des alten Kotyrkol liegt, war es wirklich wie in einem Märchen. Jeder Tag brachte etwas Neues. Am frühen Morgen marschierten alle in den Sowchos, um den Arbeitern Patenhilfe zu leisten. In einem halben Tag waren alle roten Tomaten gelesen und in Kisten verpackt.

Besondere Freude bereitete den Kindern der zweitägige Ausflug. Auch der Maskenball war für sie eine angenehme Überraschung. Eines Tages kam ins Lager der Neptun mit seinem Gefolge — alle waren mit Gras und Wasserlilien verziert. Sie warfen jeden ungeniert ins Wasser, ob Pionierleiterin oder den soliden Direktor.

Nach dem Bad in Kleidern und Schuhen lagen alle in der Sonne oder gingen zum Waldschritt, wo man sich in seiner wohligen Kühle allerlei Waldmärchen, Abenteuergerichten und Storsy anhöre. Die alten Bäume können Bände erzählen, aber da wir ihre Sprache nicht verstehen, muß ein Förster da sein, der sie belauschen und nachher erzählen kann. Wenn der dabei noch Sinn für Humor hat, wird es ganz toll.

Die Expedition „Meine Heimat — die UdSSR“ führte die älteren Pioniere auf den Rücken des „Schlummernden Ritters“, eines Berges am Schuttschjesee. Sie wanderten durch die Orte des Kampf- und Arbeitsruhmes rund

um Borowoje. Ihre Trophäen — persönliche Gegenstände, Briefe und Ehrenurkunden der Kriegslagermuseen ausgestellt werden.

Im Sowchos „Kotyrkol“ hatten die jungen Internationalisten während eines Arbeitseinsatzes eine beträchtliche Summe Geld verdient und es an den Friedensfonds überwiesen.

Lena Kusnezowa und Natascha Filippowskaja aus der Gruppe Nr. 1 gründeten für die Oktoberkinder die Arbeitsgemeinschaft „Spielsachenkammer“, wo sie die Kleinen niedliche Tierchen aus Stoffetzen, Leder und Garn basteln lehrten. Zum Tag des Elternbesuches richteten sie eine schöne Ausstellung aus. Die jungen Flugzeugmodellbauer beschäftigten sich unmittelbar an Bord einer An 2. Ist das nicht romantisch für die Jungen? Dieses alte Flugzeug schenkte ihnen der Flughafener Zelinograd. Die Jungen haben sich hier ganz schön eingerichtet.

Nun ist der lustige Pioniersommer zu Ende, bald müssen die Jungen und Mädchen wieder zur Schule. Dort werden sie ihren Freunden noch lange über die Erlebnisse am Kotyrkolsee erzählen.

Tatjana BEIL

Gebiet Koktschetaw

Im Bild: Abschiedskonzert im Lager  
Foto: Viktor Nagel

## Es kommt noch ein Sommer

Fast hundert Tage dauern die langen Ferien. Da kann man vieles erleben und ganz schön wachsen. Ich habe mein Schulkleid anprobiert, aber was ist mit dem geworden? Die Ärmel sind kurz, die Taillennaht hat sich mächtig nach oben verschoben. Als ich in den Spiegel guckte, war ich ganz schön verdutzt und kam mir wie eine Vogelscheuche vor. Mutter war einfach verlegen: „Mädchen, jetzt müssen wir ja alles neu kaufen — Kleider, Jacken, Pullover, Jeans, Mantel und Anorak.“

Wie kommt das, daß man plötzlich ein gutes Stück wächst und sich selbst fremd vorkommt? Vielleicht, weil man im Sommer viel badet, sich ständig bewegt, auf einige Wochen verreisst? Und wenn man heimkehrt, schlagen sie die Hände zusammen: „Kind, du bist nicht wiederzuerkennen.“ Da-

bei meinen sie wohl, daß sie einen erfreuen. Im Gegenteil, man fühlt sich nicht besonders gut, wenn die Rede nur von deinem Wuchs und den langen Beinen ist.

Meine Ferien begannen mit einem Arbeitseinsatz. Zuerst machte ich mein Schulpraktikum im Garten, dann half ich Oma und Mama im eigenen Gemüsegarten. Jäten und Begießen geht mir ganz schön. Auch im Haushalt helfe ich gern. Ich habe Fenster und Türen gestrichen, Fensterscheiben geputzt und Staub gewischt.

Im Juli brachte mich Mutter für drei Wochen ins Pionierlager. Zweimal am Tag badeten wir im Michailowka-See. Es gab jeden Tag etwas Neues, Interessantes und Lustiges. Zum Schluß machten wir ein Karneval. Das war Klasse!

Im letzten Ferienmonat war ich

bei meiner anderen Oma zu Gast. Dort habe ich noch einige Tanten und eine Urgroßmutter. Die hat mir viel aus der alten Zeit erzählt. Sie ist noch ganz rüstig und hat ein wunderbares Gedächtnis. Ich mußte einfach staunen, wieviel Namen, Daten und verschiedene Einzelheiten sie im Kopf behält. Ich habe mir einiges aus ihren vielen Erzählungen notiert, vielleicht kann ich das für meinen Pionierauftrag als Roter Pfadfinder verwenden, denn es ging um die Geschichte unseres Rayons.

Es war ein schöner, langer und ereignisreicher Sommer gewesen. Schade, daß er so bald zu Ende ist. Aber auch wieder ganz schön, daß man bald zur Schule geht und die Freunde wieder sieht.

Lilli WINDER

Gebiet Semipalatinsk

## Wie Schnauzerl sich selbst wiederfand

Nora PFEFFER

(Märchen)

Der Esel schlug vor: „Schnauzerl müßte sich vor den größten Wagen spannen lassen.“

Das Pferd meinte: „Er müßte an den Berghängen, wo kein Traktor hinkommt, den Acker pflügen.“

Die Kuh räusperte sich: „Nein, nein, viel nützlicher wäre es, wenn er Milch...“

„Wer weiß“, unterbrach sie das Kamel, „ob unsere Ratschläge für Schnauzerl die richtigen sind. Sieh her, Schnauzerl, an der Wand hängt ein Bild. Großvaters Enkel hat es gemalt. Es ist ein afrikanischer Dschungelwald. Wenn du in solch ein Land geratest und dort ein gutes Andenken an dich hinterlassen könntest, so würdest du sicher auch dich selbst wiederfinden. Aber weil sich dein Charakter, solange du diese Hauer hast, ständig verschlechtern wird, müßt du jedesmal gegen das Böse, das du tun willst, ankämpfen, damit dein Gesicht, das in dir noch vorhanden ist, endlich dein Böses besiegt. Dann werden auch die häßlichen Hauer verschwinden, und du wirst dich selbst wiederfinden.“

Ohne zu zögern oder es sich erst noch zu überlegen, sprang Schnauzerl ins Bild und geriet im selben Augenblick mitten in einen echten Urwald.

(Schluß. Anfang Nr. 156)

„Kuck-kuck“, rief gerade der Kuckuck in der Kuckucksuhr.

„Sei tapfer!“, rief das Kamel Schnauzerl nach.

„Tapfer... tapfer...“, klang das Echo durch den Dschungelwald.

Plötzlich hörte Schnauzerl ein lautes Knacken und Trampeln. Ein riesiger Elefant kam ihm entgegen; mit seinen großen Lappenohren fächelte er sich Kühle zu.

„Geh mir aus dem Wege“, sagte er zu Schnauzerl.

Die Frechheit ging mit Schnauzerl durch:

„Fällt mir nicht ein! Ich fürcht' mich nicht vor deinen Hauern, hab' auch selber welche!“

„Ach so“, sagte der Elefant nur, verglich seine herrlichen elienbeinernen Hauer mit den häßlichen Harkenähnen von Schnauzerl, streckte seinen gewaltigen Rüssel schlauch aus, schlang ihn dem Prahlhans um den Bauch, hob ihn hoch und setzte ihn in weitem Bogen seitwärts nieder.

Gekränkt heulte Schnauzerl los, er war bitterböse auf die ganze Welt. Da erblickte er eine Giraffe mit ihrem Jungen. Wütend schnappte er nach dem Giraffenkind. Über solch eine Dreistigkeit war die Giraffenmutter empört. Sie packte ihn am Schopf und setzte ihn in den Gipfel eines riesigen Affenbrodbaumes. Da saß Schnauzerl nun und jaulte ohrenzerreißend in den Himmel hinein. Plötzlich hörte er ein Rauschen, und ein großer Schatten verdeckte die

Sonne über ihm. Das war ein Adler. Er packte den vor Schreck und Grauen völlig erstarrten Schnauzerl mit den Klauen und trug ihn durch die Lüfte auf die höchste Spitze eines Felsens zu seinem Horst, wo er ihn seinen jungen Adlern zum Fraße hinwarf. Schon hackten die Adlerküken mit ihren scharfen Schnäbeln nach ihm. Er setzte sich zur Wehr und stieß wütend ein Küken nach dem anderen aus dem Nest. Recht ungeschickt spreizten sie ihre noch kleinen Schwingen, es gelang ihnen aber dennoch, sich auf Felsenvorsprünge niederzulassen.

Blind vor Wut verlor Schnauzerl aber auch selbst das Gleichgewicht und kollerte Hals über Kopf den steilen Felshang hinab in die Tiefe. Als er wieder zu sich kam, befand er sich am Ufer eines runden klaren Sees. Er schleppte sich zum Wasser, um seinen Durst zu stillen. Als er aber ins Wasser blickte, sah er sein Spiegelbild, und das war abscheulich: Seine Eckzähne waren zweimal größer als früher.

Und da fielen ihm auch die Worte des Kamels ein: „Du müßt gegen das Böse, das du tun willst, ankämpfen, damit dein Gutes, das in dir noch vorhanden ist, endlich dein Böses besiegt. Dann werden auch die häßlichen Hauer verschwinden, und du wirst dich selbst wiederfinden.“

Ach, warum hatte er diese wohlgeleitete Warnung in den Wind

geschlagen? Wie sollte er denn nun das Schlechte mit dem Guten besiegen. Und hatte er überhaupt noch etwas Gutes an sich? Ja, nicht nur zerbeult war Schnauzerl, sondern auch völlig zerknirscht und neuwoll.

Da hörte er plötzlich ängstliches Vogelgezer. Er blickte in die Richtung, woher die Schreie kamen. Im Uferschilf sah er ein Nest mit fünf gesprengelten Eiern. Über dem Nest flatterten mit ängstlichem Flügelschlag und Geschrei die Vögelkinder. Ihren zukünftigen Kinderlein drohte furchtbare Gefahr — eine Schlange war im Begriff, die Eier zu verschlingen! Mit einem Satz war Schnauzerl hinter der Schlange und biß sie in den Schwanz. Wütend fuhr das Reptil zurück, aber Schnauzerl war rechtzeitig beiseite gesprungen. Böse zischend verschwand die Eierräuberin im Schilf. Die dankbaren Vögelkinder sangen für Schnauzerl ihre schönsten Lieder, und als er zufällig in den Wasserspiegel blickte, bemerkte er zu seiner Freude, daß die Hauer kürzer geworden waren.

Aber um sie ganz loszuwerden, müßte er noch viele gute Taten vollbringen. Er nahm die Schwachen in Schutz und kämpfte mutig gegen das Böse. Und eines Tages merkte er, daß die abscheulichen Harkenähnen verschwunden waren.

Und erst jetzt wurde es Schnauzerl klar, woher die große Freu-

de über ihn gekommen war, und warum er sich so glücklich fühlte. Er hatte das Böse in sich besiegt und sich selbst wiedergefunden.

Geteilte Freude — ist doppelte Freude. Drum wollte Schnauzerl seine Freude den zurückgelassenen Gefährten — der Kuh, dem Pferd, dem Kamel, dem Schaf, dem Esel und dem Ziegenbock — so schnell wie möglich mitteilen. In weiten Sprüngen rannte er dem Dschungelwald zu. Die angelegten Lappenohren verlor er dabei im Wind...

Eben hatte die Kuckucksuhr das zwölfte Mal „Kuckuck“ gerufen, als auch schon Schnauzerl aus dem Bild sprang.

„Hurra!“ riefen alle, „unser Schnauzerl ist wieder da! Ohne die furchtbaren Harkenähnen! Er hat sich selbst wiedergefunden! Hurra!“

Großvater und Enkel drehten sich um. Hatten sie sich etwa verfehrt, kam der frohe Lärm vielleicht aus dem Fernseher?

Alle Tierpuppen hielten den Atem an und verhielten sich dann mucksmäuschenstill. Der Trickfilm war gerade zu Ende, und Großvater und Enkel schoben ihre Schemel wieder zum Basteltisch. Der Enkel bastelte Schnauzerl schöne lederne Ohren an.

Großvater hatte gerade die Harken in die Hände genommen. Da fehlten ja zwei Zinken! „Ach“, meinte er, „mein Gedächtnis ist schwach geworden. Habe wahrscheinlich einfach vergessen, sie anzumachen!“

Wir aber wissen natürlich, was sich mit den zwei Zinken zugetragen hatte.

## Neuer Star

War das für die Mitglieder des Kinderensembles für Gesang und Tanz „Schuldyscha“ („Sternchen“) eine Freude, als es den Titel „Volkskollektiv“ erhielt. Es weilte gerade im Pionierlager „Orionok“, als die freudige Nachricht ankam. Das Ensemble trat jeden Abend in den Nachbarlagern „Baldyrgan“, „Jubilejny“ und anderen auf und erfreute die Kinder mit unterhaltsamen Darbietungen. Auch bei den Erwachsenen aus dem prophylaktischen Betriebsanatorium des Blei- und Akkumulatorenwerkes ist es schon gewesen.

Das Kinderensemble ist im Gebiet Taldy-Kurgan bei allen Kindern sehr beliebt. Jetzt rüsten die jungen Laienkünstler zum ersten Schultag, an dem sie ihre Kunst in den Schulen demonstrieren wollen. Sie feiern schon ein bißchen, denn die Nächsten und Freunde sind bekanntlich die strengsten Richter.

Gustav MAULBERG

Gebiet Taldy-Kurgan

Ewald KATZENSTEIN

## Füße, Hände, Mund

Füße, schnelle Füße! Wollt ihr gar nicht warten? Ja, wir haben's eilig. Laufen in den Garten.

Hände, flinke Hände! Wollt ihr nicht mal ruhn? Nein, wir haben's eilig. haben viel zu tun: Gießen, hacken, jäten auf den Blumenbeeten.

Stimmen, helle Stimmen! Singt doch, laßt euch hören! Können ja nicht singen. Pflücken eben Beeren.

## Redaktionskollegium

herausgeber „Sozialistik Kasachstan“

Unsere Anschrift: **Казахская ССР, 473027 г. Целиноград, Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт».**

TELEFONE: **Chefredakteur — 2-19-09, stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49, Redaktionssekretär — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Sozialistischer Wettbewerb — 2-76-56, Parteilpolitische Massenarbeit — 2-18-23, Wirtschaftsinformation — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-18-71, Leserbrief — 2-77-11, Korrektur — 2-37-02, Maschinenschreibbüro — 2-50-57, Buchhaltung — 2-79-84.**

KORRESPONDENTENBÜROS **Dshambul. Tel. 5-19-02 Karaganda. Tel. 54-07-67 Petropawlowsk. Tel. 6-52-26**

«ФРОЙНДШАФТ» **ИНДЕКС 65414** **Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника** **Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана** **Заказ № 6472 УИ 01726**